

Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 38 (1951)

Heft: 8: Verantwortung in der Erziehung ; Aufgabennot beim Mädchen ; Über den Biologieunterricht

Rubrik: Aus Kantonen und Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Prof. F. Rostan, Lausanne; Prof. A. U. Tarabori, Bellinzona; Prof. Töniachín, Chur, und Hans Egg als Präsident des Schweiz. Lehrervereins.

Die statutarischen Geschäfte wurden rasch erledigt. Dieses Jahr werden 39 neue Hefte herausgegeben: 21 deutsch, 9 französisch, 5 italienisch und 4 romanisch.

Frau Dr. Olga Meyer, Zürich, hielt hierauf einen stark beachteten Vortrag über »Die Bedeutung der guten Jugendliteratur«. Beim gemeinsamen Mittagessen begrüßte Stadtammann Dr. Hugo Meyer die Gäste in der Dreitannenstadt. Geschäftsführer J. Kunz zeichnete neue Aufgaben und bat um weitere tatkräftige Unterstützung. Dr. J. Senn, Bern, sprach schließlich dem unermüdlichen Präsidenten Binder den besten Dank aus. Noch wurden verschiedene Wünsche für das künftige gedeihliche Wirken ausgesprochen, denen auch wir uns hier anschließen.

Eine eindrucksvolle Ausstellung zeigte alle bis heute erschienenen Hefte in den vier Sprachen. Es wurde zweifellos eine gewaltige Arbeit geleistet.

Auch die *katholischen Lehrer* sind zur Unterstützung gern bereit, doch hegen sie den dringenden Wunsch, daß auch der »*Katholische Lehrerverein der Schweiz*« (der durch seinen Zentralpräsidenten Josef Müller, Flüelen, an der Jubiläumstagung vertreten war) in den leitenden Organen einen Sitz erhält und daß auch inhaltlich und personal dem katholischen Kulturkreis der Schweiz bessere Vertretung gegeben werde. Mit gutem Willen scheint dies leicht möglich zu sein. Die Mitarbeit des KLV dürfte sich hier wie z. B. beim Schulwandbilderwerk und in andern Fällen vorteilhaft auswirken.

sch. —

BERICHTIGUNG

In den Aufsatz »Die volksdemokratische Schule« der letzten Nummer der »Schweizer Schule« hat sich ein sinnstörender Fehler eingeschlichen, den unsere Leser wohl selbst aus dem Kontext verbessert haben, der aber zur Sicherheit doch richtiggestellt sei. Es fehlt auf Seite 198, 1. Spalte, zweitletzte Zeile, das Wörtchen »nicht«. Richtig muß der Satz heißen: »Hingegen ist es den Kommunisten *nicht* gelungen, die Jugend für sich, für den Kommunismus zu gewinnen.« *Die Schriftleitung.*

AUS KANTONEN UND SEKTIONEN

URI. Lehrerkonferenz in Wassen. Am 27. Juni besammelte sich die urnerische Lehrerschaft zur ganztägigen Sommerhauptkonferenz in Wassen. Eigentlich war die Tagung für das Meiental vorgese-

hen. Der Susten aber war noch nicht eröffnet, und so hat der Ausfall einer Postverbindung von Wassen aus das Vorhaben vereitelt. In seinem Eröffnungswort schilderte der Vorsitzende die wirtschaftlichen Verhältnisse des Meientales, für das der Schweiz. Kath. Lehrerverein die Patenschaft übernommen hat. Im Anschluß an diese Worte schilderte der Präsident der Patenschaft (Lehrer Staub, Erstfeld) die Tätigkeit dieser Institution. Der zweimalige Aufruf in der »Schweizer Schule« hat Früchte gezeitigt. Mehrere Klassen der Schulen von Meien konnten mit Gratislehrmitteln versorgt werden. Eine kleine Reserve für die kommenden Jahrgänge ist noch vorhanden. Auch Katechismen für den Religionsunterricht konnten abgegeben werden. Am Konferenztag selber wurden der Lehrerschaft Meien 9 Schulwandbilder überreicht (Vermittlung Kollege Paul Pfiffner, St. Gallen), wofür Schulrat und Lehrerschaft herzlich dankten. Wir möchten das Tal weiter empfohlen halten. Wertvoll wären Griffel, Schülertafeln, Bleistifte, Federn, Hefte etc. Natürlich geht unsere Betreuung des Tales nicht nur nach dieser materiellen Seite hin. — Leider konnte der bisherige Vereinsvorstand nicht mehr für eine weitere Amts dauer gewonnen werden. In Zukunft stehen dem Verein vor: Alois Bissig, Wassen, Präsident; Aug. Fetz, Andermatt, Vizepräsident; Alf. Bachmann, Gurtellen, Kassier; K. Nobel, Erstfeld, Aktuar; Beisitzer: P. Rektor Dr. A. Altermatt, Altdorf; Schulinspektor A. Imholz, Attenghausen; Hans Ziegler, Göschenen. — Hochw. Herr J. K. Scheuber, Pfarrhelfer, Attenghausen, ein bekannter und vorzüglicher Jugendschriftsteller, hielt das Hauptreferat »Jugendschriftsteller und Lehrerschaft«. Seine Darlegungen, klar und übersichtlich und doch mit dichterischer Ausschmückung dargeboten, waren eine eigentliche Weihestunde. Der erste Teil der Ausführungen umschrieb die Grundsätze, nach welchen ein gutes Jugendbuch sich zu richten hat. Jugendliches Denken, Empfinden und Fühlen bedürfen auch einer Ausdrucksweise, die die Jugend faßt und begeistert. Ob dabei der Dudenfanatiker und der Interpunktionsjäger immer hundertprozentig auf ihre Rechnung kommen, spricht nicht in erster Linie mit. Oft hat da der Gesprächssatz keine Ankündigung. Es gehen kindertümliche Dialektausdrücke mit, die kein Duden verzeichnet hat. Das gute Jugendbuch will ja nicht in erster Linie eine Sammlung grammatisch richtiger Mustersätze sein, sondern will Herz und Gemüt des Lesers fassen, will die Lesefreudigkeit und damit die Ausdrucksfähigkeit fördern. Mit der beständigen Grenzziehung durch die Rechtschreib- und Stilregeln, den pedantischen Interpunktionsformeln ersticht man vielfach den Mut im Kinde, sich überhaupt auszudrücken. Spricht

man da vom Aufsatz, so gruselt es mächtig im Kinde. (Was für das Kind gilt und zulässig ist, braucht es für den Jugendschriftsteller nicht immer auch zu sein. Wo aber immer der Jugendschriftsteller aus wirklicher Kraft das quellende Leben einfängt und wo die Lehrerin, der Lehrer dies Urfrische anerkennen und pflegen, da leisten sie etwas Gutes. Die Schriftleitung.) Gewiß muß Ordnung sein, doch paßt dem Kinderausdruck nicht immer das, was der Erwachsene als richtig anschaut. Alles zu seiner Zeit. Dem verehrten Herrn Referenten sei auch an dieser Stelle für seine praktischen Anregungen für einen fruchtbringenden Deutschunterricht gedankt. — Nachmittags besuchte die Konferenz das neuerrstandene Kraftwerk von Wassen. Man ging allenthalben heim mit dem Gedanken, einen schönen und lehrreichen Tag verlebt zu haben. (Korr.)

SCHWYZ. Allenthalben sind Ferien in die schwyzerischen Kollegien eingezogen. Vorher gab es aber noch manch heiße Stunde für die vielen Prüflinge. Im Kollegium Maria Hilf in Schwyz machten 16 Studenten die Matura nach Typus A (Latein und Griechisch), 15 nach Typus B (Latein und 2. Fremdsprache) und 28 nach Typus C (technische Matura). Die Handelsmatura erwarben sich 12, das Handelsdiplom 36 Studenten. Hier unterlag einer den gestellten Anforderungen.

Das Missionshaus Bethlehem in Immensee stellte 11 hoffnungsvolle Kandidaten nach Typus A. Im Christ-Königs-Kolleg in Nuolen konnten sich 8 Zöglinge die kantonale Reifeprüfung erwerben. Reiche Fracht hatte auch die Klosterschule Einsiedeln, 34 Maturi in A, wovon der einzige im ganzen Kanton mit der Höchstnote, und 4 in B. Das Töchterinstitut Theresianum in Ingenbohl entließ 5 Töchter in der latein-englischen Matura und 2 mit der Handelsmatura.

Wir wünschen allen Bewahrung des Gelernten und Bewährung im Kampfe des Lebens. S.

SCHWYZ. Die Jahresrechnung 1950 der Versicherungskasse für die Lehrer der öffentlichen Volkschulen im Kanton Schwyz weist einen Vermögensbestand von Fr. 1 068 348.57 auf. Der Reingewinn beträgt Fr. 62 901.53. Der mittlere Zinsfuß des Rentenkapitals erreicht 3,358 %.

Die Kasse zählt 85 Rentenversicherte und 17 Sparversicherte. 9 Lehrer, 19 Witwen und 4 Halbwaisen sind im Genusse der Pension. Von der alten Pensionskasse her leben noch 12 Nutznießer aus den Jahrgängen 1861—1877. Mit Fr. 1300.— für Sekundarlehrer-Witwen, Fr. 1100.— für Primarlehrer-Witwen, Fr. 220.— für die Waisen und 3080 Fr. für Primarlehrer ist die Höchstsumme erreicht. Daß diese Bezüge nicht allseitig befriedigen, ist klar. Ein Ausbau der Kasse drängt sich auf. S.

SCHWYZ. Theresianum Ingenbohl. Das von den ehrw. Schwestern vom hl. Kreuze Ingenbohl vorzüglich geleitete Pensionat Theresianum hat am vergangenen 12. Juli das 61. Schuljahr mit einer eindrücklichen Schlußfeier beendet. Ein Blick in den *Jahresbericht*, aber erst recht ein Besuch im Institut selbst machen es begreiflich, daß diese bedeutende Lehranstalt über die Grenzen unseres Landes hinaus einen ausgezeichneten Ruf genießt. Ein Stab tüchtiger Lehrkräfte sorgte auch das vergangene Schuljahr dafür, daß den 493 Zöglingen ein solides Wissen und eine gottverbundene Erziehung vermittelt wurde. Das Schuljahr konnte in einer Atmosphäre der Ruhe und ohne Störung abgewickelt werden. Der Dank war daher auch das Motiv des Berichtes der Institutsleitung. Der Dank sei aber auch unser Motto. Wieviel Segen ist schon in den langen Jahren seit der Gründung durch Mutter Maria Theresia Scherer vom Institut ausgegangen. Wie manche Tagung hat im Institut schon wohlwollende Aufnahme gefunden. Denken wir nur an die kürzliche Samaritertagung mit rund 1000 Teilnehmern und an den eindrucksvollen Lehrerbildungskurs mit 650 Anwesenden. Dem Institut, seiner Leitung und dem ganzen Lehrkörper gebührt öffentlicher Dank für soviel Segen, für soviel Dienst an der Jugend.

Die *Ausstellung* in den verschiedenen Räumen des Instituts zeugte mit aller Deutlichkeit von der bewundernswerten Arbeit, die hier geleistet wird. — Einen besonders tiefen Eindruck hinterließ die *Schlußfeier* im Festsaal des Theresianums. Die musikalischen Darbietungen und die Sprechchöre gliederten sich um das Thema: »Die Große Gottes im Munde der Sänger.« Zum Abschluß der würdigen Feier sprach H. H. Spiritual Joh. Rohrer ein dankentiefes Wort, aufgebaut auf dem Motto des Jahresberichtes: Dankbarkeit. Erziehung und Unterricht können nur blühen bei gedeihlicher Zusammenarbeit von Elternhaus, Behörden und Schule. — Diese Grundstimmung des Dankes fand dann ihre Krönung im feierlichen Tedeum in der Institutskirche.

Wir freuen uns, ein so blühendes Institut in unserer engen Heimat zu wissen, wo die Kreuzschwestern rastlos, restlos und selbstlos arbeiten.

A. A.

UNTERWALDEN. Gemeinsame Konferenz der Lehrervereine von Ob. und Nidwalden. Am 26. Juni konnte der Präsident des Lehrervereins von Nidwalden, Sekundarlehrer Dr. Jos. Bauer, Stans, im Schulhaus von Beckenried neben Vertretern der Schulbehörden aus beiden Kantonen und zahlreichen Gemeinden »ob und nid dem Kernwald« eine bis heute nie erreichte Zahl von ehrw. Lehrschwestern, Kolleginnen und Kollegen begrüßen.

Viele Gemeinden waren letztes Jahr genötigt, angesichts der überfüllten Klassen, neue Lehrkräfte anzustellen. Unter die lieben, erprobten »Wettertannen« hat sich vielversprechendes »Jungholz« gemischt, Linden und Buchen.

Im Eröffnungswort wies der Präsident auf den Wert der »großen Konferenz« hin. Sie soll das Band der Freundschaft zwischen jenen Menschen knüpfen, die in Bruder Klausens Heimat und im Lande Winkelrieds zum großen Teil die Standeskultur tragen und dem Jungvolk vermitteln; denn die Kulturen beider Stände seien trotz politischen Differenzen nahe verwandt. Zugleich sei sie eine Demonstration. Als solche Verpflichtung für die Alten und Ansporn für die Jungen.

Der Referent des Tages, Herr Karl Stemmler, Basel, der die Sendung »Kind und Tier« am Radio Basel betreut, wollte uns mit »Naturwundern am Wege« überraschen. Natürlich waren wir überrascht, und es nahm uns wunder, wie sich der Referent aus der Schlinge ziehen werde, als er erklären mußte, die Diapositive für diesen Vortrag mit andern verwechselt zu haben. Wir konnten uns aber überzeugen, daß ein Radiosprecher nie auf dem Glatteis zu treffen ist. Nach einer kurzen Einleitung, worin Herr Stemmler zum Schutze jeglichen Lebens aufrief — sei es pflanzliches, tierisches oder menschliches Leben — führte uns der Vortragende mit Worten und Bildern durch *Marokko*. Herr Stemmler bot seine Kenntnisse über dieses Land, seine Bewohner, ihre Sitten und Bräuche mit so gewinnender Liebenswürdigkeit und Humor an, daß der Präsident, Dr. Bauer, am Schlusse der Vortrages sagen konnte: »Es ist gut, daß Sie die rechte Schachtel vergaßen. Denn so müssen Sie wieder einmal zu uns kommen!«

Nachdem die »Sonne von Marokko« die Kehlen durstig und die Mägen hungrig gemacht hatte, wartete im »Mond von Beckenried« ein schmackhaftes Mittagessen auf die Gäste. Wenn auch die Pausen zwischen Suppe, Gemüse, Fleisch, Wein und Kaffee reichlich gedehnt waren, mußte doch niemand nüchtern den Tisch verlassen. Herzlichen Dank gebührt dem Erziehungsrat beider Kantone, der in vornehmer Weise die Kosten des Essens beglich. Dank auch dem Gemeinderat und dem Schulrat des Gastortes, der Wein kredenzte, Kaffee dampfen ließ. Obwohl die Geschäftsleitung der Klewenalpbahn, angesichts des »strömerischen« Wetters, die Lehrerschaft mit Kinderbillets fahren lassen wollte, machte niemand sich das Angebot zunutze. »Lieber den Hut trocken in der Hand als naß auf dem Kopf.« Wie ein Bächlein in der Wiese »verrannen« oder »vertropften« die Einzelnen, um mit frischem Mute und neuer Kraft die harten Mühen der Lehr- und Erzieherarbeit zu tragen. *q*

LUZERN. *Aus der Luzerner Schule.* Daß auch unser Kanton nicht mehr überflüssige Lehrkräfte zählt, die jahrelang auf eine Stelle warten müssen, trat dieses Frühjahr deutlich in Erscheinung. Noch während ihrer Seminarzeit, als sie unmittelbar vor der Prüfung standen, waren die jungen Lehramtskandidaten von Delegationen aus verschiedenen Gemeinden umworben, die auf der Suche nach einem neuen Lehrer waren. So darf es wohl als eine bisher kaum vorgekommene Tatsache festgehalten werden, daß mit Ausnahme eines einzigen, der sich zum Weiterstudium entschlossen hat, alle Seminaristen und Seminaristinnen, die sich diesen Frühling der Patentprüfung unterzogen, bereits eine sichere Anstellung gefunden haben.

Anläßlich der kantonalen Erneuerungswahlen in den Großen Rat wurden neben den bisherigen drei Vertretern gleich drei neue Kollegen als Ratsherren erkoren. Es sind dies die Herren: Dr. Schürmann (Großwangen), Strehel (Root) und Blum (Pfaffnau). Allen diesen Kollegen seien die besten Segenswünsche für ihre verantwortungsvolle Arbeit in unserer legislativen Behörde entboten! Mögen sie die Interessen der Lehrerschaft gerade in der nächsten Zeit, wo es gilt, das neue Erziehungsgesetz unter Dach zu bringen, tapfer verfechten!

Am 31. Mai veranstaltete der Sekundarlehrerverein unter der Leitung von Hrn. Hartmann, Direktor der Schulfilm-Zentrale Bern, einen ganztägigen Instruktionskurs über die Handhabung von Schulfilmapparaten. In den grundsätzlichen Wegleitungen wurde darauf hingewiesen, daß der Film, wo er in weiser Beschränkung in den Dienst des Unterrichtes gestellt wird, vorzügliche Dienste leisten kann. Doch soll ein Unterrichtsfilm in der Regel nicht mehr als eine Viertelstunde dauern. In kleinen Gruppen wurden die Kursteilnehmer mit der Handhabung von Filmapparaten vertraut gemacht. Hr. Direktor Hartmann gab Auskunft über alle einschlägigen Fragen, wie Filmbezug, Gebühren, Auswertungsmöglichkeiten von Stumm- und Tonfilmen usw. Die Filmzentrale erklärte sich bereit, für Einführungskurse weitgehend entgegenzukommen.

Hr. alt Kantonalschulinspektor W. Maurer ist als Präsident der Lehrmittelkommission zurückgetreten. Hr. Maurer war nicht nur ein gewandter Vorsitzender, sondern auch ein unermüdlicher Mitarbeiter, der aus einer reichen Erfahrung schöpfen konnte. An seine Stelle tritt sein Nachfolger im Hauptamte: Hr. Kantonalschulinspektor O. Heß.

Gegenwärtig ist die Kommission mit der Herausgabe eines neuen Geographielehrmittels für die obere Primarschulstufe beschäftigt, das nach den Ideen des Arbeitsprinzips aufgebaut werden soll.

Mit Beginn des neuen Schuljahres wurde an den

Sekundarschulen das neue Französisch-Lehrmittel »De l'école à la vie« von Kestenholz-Hoesli eingeführt, und zwar vorläufig nur in den Gemeinden mit dreiklassigen Sekundarschulen, da zunächst noch die Luzerner Ausgabe von Bize-Flury abgesetzt werden muß. (Korr.)

GLARUS. Lehrerkonferenz. Am 19. Juni füllte sich der Raum der protestantischen Kirche Linthal mit Lehrern und Gästen, die eingangs der Tagung den Kirchenchoral sangen »Mit dem Herrn fang alles an«. Dem immer noch kranken Herrn Erziehungsdirektor, Landammann Dr. Heer, ließ die Lehrerschaft mit einem Blumengebinde auch die besten Wünsche zu baldiger Genesung überbringen.

Die Kassaversammlung unter dem Vorsitz von Herrn Sek.-Lehrer Heinrich Bäbler erledigte ihre Geschäfte innert 1½ Stunden, wobei besonders das Traktandum Berichterstattung besondere Erwähnung verdient. Die Landsgemeinde 1951 hätte endlich die Regelung der Pensionskasse bringen sollen. Die Mitglieder der Kassakommission berieten frühzeitig mit Fachexperten, damit die Gutachten den maßgeblichen Instanzen zur gründlichen Erörterung zur Verfügung standen. Leider erkrankte dann Herr Landammann Dr. Heer, und die eingeholten Gutachten wurden auch weitern Instanzen zur Überprüfung gegeben. Und was zum großen Leidwesen gesagt werden muß, erst in der letzten Minute, knapp vor Schlußtermin zur Herausgabe des Landsgemeindememorials. Und nun kamen Blitzlösungen, die nicht in allen Teilen befriedigen konnten, ja sogar Rechenbeispiele, die einem sagen mußten, ob denn in der Versicherungsmathematik wirklich die Rechenkunst des einen oder andern Experten so himmelweit auseinandergehen könne.

Leider mußten wir erleben, daß jene Kreise, die sich immer wieder mit dem Schlagworte der Alterssicherung, der Hilfe für Arbeiter und Angestellte brüsten, gerade an der Landsgemeinde der Lehrerschaft und den Beamten nicht gerade große Dienste erwiesen und zusammen mit einem kantonalen Angestellten mithalfen, die Sache bachab zu schicken. Aus dem Votum des Präsidenten ist noch hervorzuheben, daß der Lehrerstand genau wie andere Berufsgruppen die sozialen Belange vermehrt in der Presse unter das Volk tragen wird und damit den Boden ebnet für die Bereitschaft weiterer Kreise zum Einsatz für ihre Vorlage. Die Kassarechnung wurde dem Verwalter mit einhelligem Vertrauensvotum der Versammlung genehmigt.

Gegen 10 Uhr begannen die Geschäfte des Lehrervereins. Herr Präsident Theo Luther entbot Willkommgruß an Herrn Schulinspektor Dr. Brauchli und an die Delegationen des Linthaler Schulrates. Leider war auch dieser Jahresrückblick

mit der Aspektnote der Landsgemeinde 1951 nicht gerade rosig. Die Schaffung eines zweiten schulfreien Nachmittags sah wohl den Lehrerverein aus naheliegenden Gründen in Reservestellung, aber die langersehnte Revision des Schulgesetzes, das aus dem Jahre 1873 datiert, wäre längst fällig. Wir wollen hoffen, daß dann endlich einmal eine gangbare und neuzeitliche Lösung gefunden werden kann, die alle Wünsche befriedigt. Anerkennung findet das Eröffnungswort für alle jene im Volke, die der schweren Erzieherarbeit immer wieder Anerkennung zollen und dies mit einer aufgeschlossenen, wohlwollenden Haltung bekunden.

Nach der Protokollverlesung ehrte in einem feinen Nekrolog Kollege R. Gerevini das Wirken des temperamentvollen Gewerbelehrers und verdienten Heimatschutzförderers Melchior Dürst sel., während Jakob Hauser, Haslen, das Wirken des stillen Lehrers Fritz Hösli in einem schönen Nachruf erwähnte. — Das Arbeitsprogramm 1951 widmet sich wiederum methodischen Tagesfragen: Die allgemeine Fortbildung befaßt sich mit der alten und neuen Rekrutenprüfung, die Primarschule studiert die besten Wege für die vorzügliche glarnerische Sprachschule von H. Bäbler, die Sekundarlehrer behandeln die Materie der Meteorologie, die Lehrkräfte der Handarbeit künsteln an einem Kurstage mit Linolmessern.

Nach kurzer Pause sprach dann Herr Dr. Bächtold, Zürich, zur glarnerischen Lehrerschaft über das Thema: »Grundsätzliches über den muttersprachlichen Unterricht an der Volksschule.« Der Vortrag hat sicher seinen Zweck erreicht, indem er die Forderung nach mundartlichen Schulen unserer Jugend, Entwickeln der Schriftsprache aus der Mundart heraus, zum Zielpunkte setzte. Es soll ja nicht die große Hauptsache sein, möglichst viel grammatischen Wissenskram in den Volksschüler hineinzutrichtern, sondern die Fähigkeit sollte vermittelt werden, mit einem möglichst großen Wortschatz das Wesentlichste sagen zu können.

Nach diesem geistigen Genusse, geboten von einer Kanzel herunter, begab sich die Konferenz in den Adlersaal, wo die Schuljugend aus Linthal mit einigen Liedergaben und turnerischen Übungen die Konferenzteilnehmer beglückte und überraschte. . r.

WALLIS. Aus dem Bericht des kantonalen Erziehungsdepartementes. (Fortsetzung.)

Jedes Jahr werden in unsren Schulen zahlreiche Stellvertretungen notwendig, verursacht durch Krankheit, Unfall und Militärdienst. Das bedingt erhebliche Mehrkosten, die dann der Finanzkommission des Großen Rates meistens Anlaß geben zu angeregten Diskussionen. Krankheit und Unfall sind Dinge, die man sich nicht zum Vergnügen

leistet, hier hilft auch eine großräumliche Kritik nicht. Anders ist es mit den Stellvertretungen infolge Militärdienst. Junge Lehrer ziehen es vor, Unteroffiziers- und Offiziersschule während des Schuljahres zu absolvieren. Wie weit kann und soll der Staat dies fördern? Zweierlei Interessen stehen sich hier gegenüber: die der Schule und diejenigen der Armee. Im allgemeinen hat die Schule von einer Stellvertretung nichts oder doch nur wenig zu gewinnen. Anderseits rechtfertigt der ständige und empfindliche Mangel an einheimischen Unteroffizieren und Offizieren, namentlich bei den Oberwalliser Truppen, in diesem Punkte ein gewisses Entgegenkommen.

Bezüglich der Stellvertretungen muß angestrebt werden, daß die Gemeinden diese nicht eigenmächtig vornehmen, sondern sich von dem zuständigen Departemente geeignetes Lehrpersonal angeben lassen. Dies ist um so natürlicher, als die Stellvertretungskosten ganz vom Staat getragen werden müssen.

Es sei hier ein Wort des Gedenkens beigefügt für jene Lehrerinnen und Lehrer, die z. T. schon seit Jahren, infolge Tuberkulose aus Schule und Berufstätigkeit verbannt sind. Zum Ausfall an Verdienst, zum Verzicht auf die Ausübung des Berufes kommen große, meistens unerschwingliche Auslagen für Arzt- und Arzneikosten, kommt leider häufig auch die seelische Vereinsamung. Den Kolleginnen und Kollegen dieser Hartgeprüften stellen sich hier dringliche Aufgaben, an denen man nicht mehr lange mit dem Gesicht des Unbeteiligten wird vorübergehen können.

Gegenstand besonderer Arbeit und Aufmerksamkeit von Seiten des Erziehungsdepartementes war die Reorganisation der Fortbildungsschulen, ohne daß jedoch schon ein endgültiges Ergebnis hätte erreicht werden können. Immerhin konnte das neue, verbesserte landwirtschaftliche Lehrbuch für die Schulen des Unterwallis im Druck erscheinen. Bei der Behandlung so wichtiger Fragen, wie etwa Programme, Lehrbücher, Reglemente, stößt man immer wieder auf die gleichen Schwierigkeiten: der wirklich lebendige Teil in unserm Schulwesen, die Lehrerschaft, die eigentlichen Fachleute also, regt sich nicht oder kaum. Anregungen und Vorschläge fallen höchstens tropfenweise und nur nach langem Zögern. Ist es Mangel an Interesse? Ist es eine gewisse Scheu, der Wunsch, unbemerkt zu bleiben? Oder sind Gründe personeller Art maßgebend? Wir wissen es nicht, können aber nur bedauern, daß alle diese Fragen fast ausschließlich von einer administrativen Behörde behandelt werden müssen. Es geht dann eben langsamer, denn im Erziehungsdepartemente wollen auch die laufenden Geschäfte erledigt sein.

Die Fortbildungsschule ist das, was der Lehrer aus ihr macht. Spielraum zur Selbständigkeit, zur Anpassung an die örtlichen Bedürfnisse ist vorhanden. Die Rücksichtnahme auf die Verhältnisse gebietet sich schon bei der Ansetzung des Zeitpunktes. Es ist und bleibt uns unverständlich, daß man in einzelnen Gemeinden die Fortbildungsschule im Oktober durchführt, während in Landwirtschaft, Baugewerbe und auch Hotellerie noch zahlreiche Arbeitsmöglichkeiten bestehen. Ebenso falsch aber ist es, wegen der Aussicht auf Verdienst die Fortbildungsschule auf 14—15 Tage zusammenzudrängen, wie dies da und dort geschieht. Unerfüllbar ist das Postulat, die Fortbildungsschule auf 3 Jahre zu beschränken, dafür die jährliche Stundenzahl zu erhöhen. Die heutige Lösung ist wohlüberlegt und trägt dem Umstand Rechnung, daß die Fortbildungsschule auch staatsbürgerliche Bildung vermitteln soll. Ist es nicht angezeigt, diese auf eine möglichst lange Zeit auszudehnen, damit der junge Mann bis fast vor seinem Eintritt in das volle staatsbürgerliche Leben in dieser Richtung geschult und erzogen wird? Die Verlängerung der Schulpflicht auf 19 Jahre hat zudem ihre wirtschaftliche Bedeutung. Grundsätzlich dürfen wir die Schule nicht dem Verdienst opfern.

Eine weitere Bemerkung: Bleiben wir bezüglich unserer Fortbildungsschule, auch ihrer zukünftigen Gestaltung, nüchtern! Man kann daraus weder landwirtschaftliche Schulen noch Sekundarschulen oder gar noch Besseres machen. Der Traum von den 25—30 Schulfächern, in denen die Fortbildungsschüler unterrichtet werden sollten, ist eben ein Traum. Sprechen, Lesen, Schreiben und Rechnen bleiben die Hauptsache, und zwar geübt an einem Gegenstand, der den Schülern zusagt, der sie interessiert. Mehr braucht es nicht, und mehr wollen wir auch nicht.

Turnen und Turnkurse haben sich in den letzten Jahren so gut entwickelt, daß man da und dort zur Auffassung kommt, des Guten sei nun genug geschehen. Wir verstehen diese Einstellung, können sie aber nicht teilen; was die Bezeichnung Nebenfächer trägt, wird leicht nebensorächlich. Es ist aber kein Schulfach Nebensache, das zur harmonischen körperlichen, geistigen und seelischen Bildung und Förderung des Kindes beiträgt. Und das tut das Turnen, also ist es systematisch zu pflegen. Anders aber ist es, wenn man in gewissen Kreisen den Wert einer Klasse und ihres Lehrers oder ihrer Lehrerin einzig am turnerischen Können messen will.

Für die Walliser Lehrerbildungskurse war das Jahr 1950 ein schwarzes Jahr. Die Kredite für diese Veranstaltungen sind von Fr. 25 000.- auf Fr. 5000.- herabgesetzt worden. Schuld daran war in erster Linie die prekäre finanzielle Lage des Kantons,

aber auch eine unvorsichtige Kritik von seiten etlicher Lehrpersonen, die in diesen Kursen immer fixfertige Lösungen suchen für ihre Klasse. Das darf man nun aber nicht. Die Lehrerbildungskurse wollen nur Anregungen vermitteln. Es ist klar, daß wir bei uns nicht ohne weiteres die Lösungen von St. Gallen, Luzern oder anderswo anwenden können. Aber es ist gut, wenn wir wissen, was dort geschieht. Im allgemeinen haben denn diese Kurse auch besser befriedigt als diejenigen, die von einheimischen Lehrkräften gegeben worden sind.

Bei den knappen Mitteln reichte es letztes Jahr noch gerade zu einem Kurs für Lehrerinnen, die gerne wieder einmal das Programm des Handarbeitsunterrichtes durcharbeiten wollten. Ein Kurs für Lehrpersonal an Gesamtschulen, der finanziell möglich gewesen wäre, mußte wegen Mangels an Teilnehmern abgesagt werden. Man wird in Zukunft versuchen müssen, die Lehrerbildungskurse auf einen späteren Zeitpunkt anzusetzen und sie auf höchstens 1—2 Fächer pro Jahr zu beschränken. Geplant und vorgesehen sind solche über: psychologische Fragen des Volksschulalters, Muttersprache, Heimatkunde-Unterricht, Einführung in die Fragen der Heilpädagogik. Eine ständige und überlegte Fortbildung ist ein geeignetes Mittel für die notwendige Aufwertung des Lehrerberufes. Die kurze Schuldauer lenkt in großem Ausmaß von der eigentlichen Berufsarbeit ab. Fortbildung aber bedeutet berufliche Erfrischung, Erhöhung der Berufsfreude, bessere Arbeit und damit Festigung jener Stellung, die das Lehrpersonal im Volksganzen einzunehmen hat.

v.

MITTEILUNGEN

EXERZITIEN UND BIBELKURS

Exerzitien für Lehrer:

- 17.—21. Sept. im St. Franziskusheim, Solothurn.
- 24.—28. Sept. in Schönbrunn.
- 1.—5. Okt. in Wolhusen.

Exerzitien für Lehrerinnen:

- 8.—12. Okt. in Wolhusen.

Bibelkurs für Lehrerinnen:

- 1.—6. Okt. in Schönbrunn.

Thema: Die Bergpredigt.

Referent: H. H. Dr. Gutzwiller.

Adressen:

Exerzitienhaus St. Franziskus, Gärtnerstraße 25, Solothurn. Tel. (065) 2 17 70.

Exerzitienhaus Bad Schönbrunn ob Zug. Tel. Menzingen (042) 4 31 88.

Exerzitienhaus St. Joseph, Wolhusen. Tel. (041) 87 11 74.

STUDIENTAGUNG DES SCHWEIZ. KATHOLISCHEN FRAUENBUNDES ÜBER DIE PRESSE

8./9. September 1951, in Bad Schönbrunn

Samstag, 8. September

16.00 Uhr: Begrüßung durch Frau Dr. L. Beck-Meyenberger, Zentralpräsidentin des SKF.

Was die Frau über Stand und Bedeutung der Presse wissen muß.

Herr Dr. Klaus Ammann, St. Gallen.

18.30 Uhr: Nachessen.

Führung durch die Presseausstellung.

Sonntag, 9. September

7.00 Uhr: Hl. Messe mit Ansprache.

9.00 Uhr: Wesen und Aufgabe der Frauenzeit-schriften.

Frau Dr. phil. Binz-Winiger, Bern.

10.30 Uhr: Mitarbeit und Mitverantwortung der Frau an der Presse.

Fräulein Dr. Elisabeth Rüf, Zürich.
Mittagszeit.

14.00 Uhr: Der Einfluß der Presse auf die Jugend.
Sr. Johanna Haups, Kastanienbaum.

16.00 Uhr: Schlußfeier in der Kapelle.

Nach jedem Vortrag ist freie Aussprache.

Anmeldungen bis 1. September an Schweiz. Kath. Frauenbund, Burgerstraße 17, Luzern, Telefon (041) 2 18 75. Pension Fr. 10.50. Kurskarte Fr. 5.—.

Berghaus Tannalp-Frutt

am direkten Weg nach Jochpaß-Engelberg

Neue Tel.-Nummer 85 51 42 (nicht 8 81 42)

In Reisekarte Seite 41 ändern!

WENIGER HACKARBEIT!

Wie ärgerlich ist es, nach jedem kleinen Regen wieder alle Gartenbeete hacken zu müssen, weil sie stark verschlammt und verkrustet sind.

In solchen Böden hilft Schnellkompost. Wo man guten Gartenmist oder Schnellkompost alljährlich verwendet, wird der Boden allmählich mit Humusstoffen angereichert und verkrustet dann viel weniger.

Man kompostiere darum alle verfügbaren Gartenabfälle wie Bohnen-, Erbsen- und Kartoffelstauden, Blätter und Laub aller Art. Im Kleingarten und Gemüsebau hat sich die Kompostierung der Abfälle mit Composta Lonza verzüglich bewährt. Composta Lonza, das bewährte Schnellkompostierungsmittel, fördert die Verrottung, des-